

Vorträge von Herrn Dr. R. Heimer.

gehalten am 26. Juli 1905, Berlin 1905 28 März 1907

Richard Wagner im Lichte der Theosophie.

Nachschrift
von Herrn Vogelstein.

I.
Lohengrin und Ring der Nibelungen.

1905

21

Mythen sind von den großen Eingeweihten den Menschen mitgeteilte Erzählungen, hinter denen große Wahrheiten stecken. Der trojanische Krieg z. B. stellt den Kampf der dritten mit der vierten Naturrasse der fünften Naturrasse dar. Diese hat als Repräsentanten den Laokoon, den Priester aus dem alten Priesterstand der zugleich König war, diese den Odysseus, die personifizierte Schlauheit, die in dieser Naturrasse zur Entwicklung kommende Denkkraft. (Kampf des Laokoon mit der Schlange, dem Symbol der Klugheit.)

So finden wir auch im Norden die Entwicklung durch solche Eingeweihte geleitet. In Wales bestand eine Loge der Eingeweihten der heidnischen Zeit, der Priesterherrschaft = König Artus und seine Tafelrunde. Ihr gegenüber stand die Loge des heiligen Gral u. seiner Ritterschaft, die für die Fortkündigung des Christentums arbeitete.

Die Kunst, die politische Entwicklung, alles hängt zusammen mit den großen Eingeweihten, den zwei Brüdern, dem Ausdruck heidnischer u. christlicher Kultur. Dieser Einfluss der Gralsloge wird um die Wende des 13. Jahrhunderts immer größer, jene Zeit bedeutet einen besonderen Wendepunkt der europäischen Kultur.

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Es erfolgt die Städtegründung. Die alte Bauernkultur,
die auf Grundbesitz beruht, sie wird abgelöst von der bürger-
lichen Städtekultur. Das war eine einschneidende Verände-
rung des ganzen Lebens ^{und} Denkens.

Nicht ohne Bedeutung ist es daher, dass wir damals, beim
Längerkrieg auf der Wartburg, aus Bayern her eine Sage
aufkommen sehen; die Sage vom Lohengrin. Was sollte
diese Sage im Mittelalter bedeuten?

Heute hat man keine Ahnung von der mittelalterlichen
Volkseele. Damals war man sich bewusst der Dinge,
die vorgingen. Man findet heute, dass diese Lohengrin-
sage besonders stark den katholischen Standpunkt
hervorheben lässt. Aber man muss bei dem, was uns
heute daran stört, bedenken, dass damals die Sage nur
wirken konnte, wenn man sie einhüllte in das
Gewand dessen, was damals die Leute wirklich bewegte.
Die inbrünstige Frömmigkeit musste die Verkleidung
geben, damit sie etwas von dem hatte, was im Volke
lebte. Was sollte also die Sage bedeuten?

Eine Initiatio, eine Einweihung eines Chela zum
Ahas, zum Meister.

Der Chela wird zunächst ein heimatloser Mensch, das
heißt, er versieht seine Pflichten wie jeder andere, aber
er muss sich bemühen, über sein Selbst hinaus ^{und} zu blicken
in sein höheres "Ich" heranzubilden.

Was sind nun die Eigenschaften eines Chela?

Erstens: das Überwinden der Persönlichkeit, das Freimachen
des Gottes in seinem Inneren.

Zweitens: Freiheit von jedem Zweifel, jede Skepsis hört

auf, die Dinge des Geistigen stehen vor seiner Seele als Thatsachen.

Drittens: die Freiheit auch von jedem Aberglauben, denn da er alles selbst zu prüfen vermag, kann er keiner Täuschung mehr verfallen. Auf einer noch höheren Stufe wird ihm dann der Schlüssel des Wissens ausgeliefert, man sagt, dass er das Sprechen erhält, er wird ein Bote der übersinnlichen Welt. Die Tiefen der geistigen Welt werden ihm offenbar. Das ist die zweite Stufe der Chelaschaft.

Die dritte Stufe ist die, wo der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben zu sich, "Ich" sagt, nun zu allem ^{Wesentlichen} ~~Wesentlichen~~ der Welt "Ich" sagen kann, wo er erhoben wird zur Auffassung des Alles. Auf dieser dritten Stufe bezeichnet man in der Mystik den Chela als Schwan, er wird zum Vermittler zwischen dem Ahas u. den Menschen.

So stellt sich uns der Schwannewitter dar, als ein Bote der großen weisen Loge, so ist Lohengrin ein Bote der Gralsloge. Ein neuer Impuls, ein neuer Kulturschlag sollte eingeleitet werden. Sie wissen, dass die Seele, das Bewusstsein in der Mystik als etwas Weibliches dargestellt wird; so wird auch hier das Bewusstsein der neuen, der bürgerlichen Kultur, das Aufsteigen der Seele, vorgestellt als etwas Weibliches. Dieses Aufsteigen einer neuen Kultur ist aufgefasst als ein Aufsteigen des Bewusstseins. Dargestellt in Elsa von Brabant ist die mittelalterliche Seele u. Lohengrin, der große Bringer der Schwan im dritten Grade der Chelaschaft, bringt die neue Kultur herüber aus der Gralsloge. Er darf nicht gefregt werden, es ist eine Profanation u. ein Missver-

ständnis, den Eingeweihten nach dem zu fragen, was Geheimnis blühen muss.

Es geschieht das Aufrücken in neue Bewusstseinszustände immer durch die Einwirkung großer Eingeweihter. Als ein Beispiel, wie diese Eingeweihten wirken, möchte ich nur an Jacob Böhme erinnern. Sie wissen, dass Jacob Böhme tiefe Wahrheiten verkündigt hat. Woher hatte er diese Weisheit? Er erzählt, dass er einst als Lehrling allein in dem Laden seines Meisters gelassen wurde, da kommt ein fremder Mann & verlangt ein Paar Schuhe. Der Knabe darf sie ihm in Abwesenheit des Meisters nicht verkaufen, der Fremde redet noch einige Worte zu ihm, entfernt sich dann, ruft aber nach einer Weile den jungen Böhme heraus & sagt ihm: „Jacob, du bist noch klein, aber du wirst einst ein ganz anderer Mensch werden, über den die Welt in Bestannen ausbrechen wird!“ Was bedeutet das?

Es handelt sich hier um eine Einweihung. Der Moment der Initiation ist dargestellt. Vorläufig erfasst der Knabe noch nicht, was ihm geschehen, aber der Impuls ist gegeben. So ein Moment stellt sich auch in der Lohengrinsage dar. Solche Lagen sind wichtige Hinweise nur durchschaubar für den, der die Dinge im Zusammenhang sehen kann.

Die Lohengrinsage erscheint, wie schon erwähnt der Sage vom Längerkrieg beigelegt, von ausgesprochen katholischem Charakter. Richard Wagner benutzte sie zu seiner Lohengrindichtung. Wir sehen daran, wie hoch der innere Beruf Richard Wagners war.

5.

Einen anderen uralten Sagenstoff behandelt Richard Wagner in seinem Ring der Nibelungen. Es handelt sich um alle germanische Sagen, in denen das Geschick des arischen Volksstammes lebte. Noch der großen atlantischen Zeit, während sich die Reste der Bevölkerung über Europa & Asien verbreiteten, ist das Auftauchen jener Sage zu suchen. Sie enthält eine Erinnerung an den großen bingeweichten Wotan, den Asengott. Wotan ist ein bingeweichter aus der atlantischen Zeit, wie all die großen arischen Götter nichts anderes sind, als alte, große bingeweichte.

In der Beschäftigung Wagners mit der Liederdichtung können wir drei Stufen deutlich unterscheiden.

Auf der ersten Stufe finden wir eine Betrachtung der modernen Kultur. Für Richard Wagner sind die Menschen heute zu Tagelöhnern der Kultur geworden. Er sieht den großen Unterschied zwischen dem Menschen in der neuen Zeit & dem der mittelalterlichen Zeit. Heute ist das, was geleistet wird Teil, = Maschinenarbeit, während in der mittelalterlichen Kultur alles Ausdruck der Seele war. Das Haus, das Dorf, die Stadt, alles, was in ihnen lebte, war sinnvoll, der Mensch hatte seine Freude daran. Was sind uns heute unsere Magazine, unsere Läden, unsere Städte? Demals war das Haus ein Ausdruck einer künstlerischen Idee; das ganze Straßenbild, in der Mitte der Markts mit dem Dom, war ein Ausdruck der Seele.

Diesen Gegensatz empfand Wagner; das wollte er in seiner Kunst erreichen, etwas hinzustellen, was

wenigstens auf einem Gebiete den Menschen ganz erscheinen lässt. einen ganzen, harmonischen Menschen, gegenüber dem Tagelöhner der Industrie, wollte er in seinem Siegfried darstellen. So haben unsere großen Geister immer empfunden, so empfand Goethe, so Hölderlin, der es aussprach: „Wir haben Arbeiter, aber keine Menschen, Gelehrte, aber keine Menschen“, usw. Es ging die Sehnsucht aller bedeutenden Männer nach großen Menschen.

Nicht äußerlich war eine solche Umkehr möglich, nicht zurückschrauben lässt sich unsere ganze Entwicklung, deshalb sollte ein Kunsttempel entstehen, in dem das Gesamtkunstwerk die Menschen erheben sollte über ihr gewöhnliches Leben. Die neue Zeit gerade brauchte eine solche Stätte der Erhebung, gerade weil das moderne Leben so zersplittert war. Dies war die erste Idee der Siegfried-Dichtung, mit der sich Wagner beschäftigte.

Doch ein zweiter Plan trat ihm vor die Seele, als er sich in noch tiefere Schächte seiner Empfindung versenkte. Im früheren Mittelalter hat eine alte Sage in die deutsche Dichtung Eingang gefunden: die Nibelungen. In solchen Sagen lebte damals das tiefste Empfinden der Volkseele. Nur war die Volkseele wirklich studiert, kann sich einen Begriff davon machen, was damals im Herzen des deutschen Volkes lebte. Solche Sagen waren der Ausdruck tiefinnerlicher großer Wahrheiten, so die Sagen z. B. von Karl dem Großen. Nicht im heutigen Sinne wurde von dem historischen Kaiser berichtet, man sah tief hinein in die alten Zusammenhänge. Das fränkische Königsgeschlecht wurde zu alten, arischen Ahnen, die Nibelungen

waren Priester-Könige, die ihre Reiche versorgten. Zugleich den geistigen Einschlag gaben. Eine Erinnerung war es an eine große Zeit, die verklungen war. In dieser Hinsicht wurde die Krönung Karls in Rom als etwas besonders Wichtiges angesehen. In uralten Zeiten der arischen Unter-rasse waren die Wibelungen die geweihten Priester-Könige gewesen, die Erinnerung daran pflanzte sich fort in den deutschen Kaisersagen. Auf sie wurde Wagner hingeführt, eine Gestalt erschien ihm, in der sich der Kontrast der neuen Zeit, des materiellen Besitzes, im Gegensatz zur mittelalterlichen, die noch Zusammenhang hatte mit jener geistigen Kultur, darstellte; es war die Barbarossa, die ihn beschäftigte. Auch in dem Barbarossa stellt sich ein großer Eingeweihter dar. Es wird von seinem Zug nach dem Morgenlande erzählt, von dort soll er die höhere Weisheit, die Erkenntnis, den heiligen Gral zurückholen, von den dortigen Eingeweihten.

Der Mythos des 12. u. 13. Jahrhunderts läßt den Kaiser verzaubert im Inneren eines Berges sitzen, seine Raben bringen ihm Kunde von dem, was in der Welt vorgeht. Die Raben sind ein altes Symbol der Mysterien, in der persischen Mysteriensprache drücken sie die unterste Stufe der Eingeweihten aus. Sie sind also die Boten der höheren Eingeweihten. Was sollte dieser Eingeweihte bringen?

Richard Wagner wollte darstellen die Ablösung der alten Zeit durch die neue, mit ihren Besitzverhältnissen. Was früher lebte, hatte sich zurückgezogen wie Barbarossa. Das Eingreifen der Eingeweihten crystallisiert sich ihm im Barbarossa.

Dieser Gedanke leuchtet noch durch in den Nibelungen
 ist äusserlicher gefasst, jetzt auf tieferer Grundlage, wird er
 der Ausdruck der tiefen Anschauung des Mittelalters, in
 der sich die Heraufkunft einer neuen Kultur darstellt.
 Doch noch einmal sucht Wagner eine noch tiefere Er-
 fassung dieses Gedankens, er wählt statt des Barbarossa
 schliesslich die Figur des Wotan, mit unendlich tiefer,
 intuitiver Erfassung der alten germanischen Göttersagen.
 Sie stellen dar die Ablösung der atlantischen Kultur, das
 Hervorgehen der fünften Wurzelrasse aus der vierten. Es
 ist dies zugleich die Entwicklung des Verstandes. Die
 Ausbildung des menschlichen Verstandes, des Selbstbewusst-
 seins, war noch nicht bei den Atlantiern vorhanden.
 Es war eine Art von Hellschem, in dem sie lebten. Erst
 bei der fünften Unter-rasse der Atlantier, den Ursemiten,
 bilden sich die ersten Elemente des Kombinierten Ver-
 standes, der weiter lebte in der fünften Wurzelrasse.
 Damit kommt das Selbstbewusstsein herauf, der Atlantier
 sagte noch nicht mit derselben Intensität „Ich“ zu sich
 selbst, wie der Angehörige der arischen Rasse. Herüber-
 gebracht wird diese alte Kultur nach dem Untergange
 der Atlantis, die Europäer sind ein späterer Zweig der
 Atlantier. Es bildet sich nun ein Gegensatz zwischen
 der allgemeinen geistigen Kultur u. den Eingeweihten,
 die im Verborgenen wirken u. den äusseren Verstand
 inspirieren

Die Zwergge des Nifelhains, sie sind die Träger des „Ich“-
 Bewusstseins. Als Gegner stellt Richard Wagner gegen-
 über Wotan, den alten, atlantischen Eingeweihten u.

Alberich, den Träger des Egoismus, aus dem Zwergengeschlecht der Nibelungen, den Initiirten des arischen Zeitalters.

Bei solch einem neuen Impuls wird ganz etwas Neues geboren. Der Träger der Verstandesweisheit ist das Gold. Das Gold ist tief bedeutungsvoll in der Mystik. Das Gold ist das Licht; das Licht, das ausströmt, wird zur Weisheit.

Das Gold, die verhärtete Weisheit, holt Alberich aus dem Rheinstrom. Die Wasser sind immer das Seelische, das Astrale. Aus dem Seelischen wird das Ego, das Gold, die Weisheit des "Ich's" geboren. Der Rheinstrom ist die Seele der neuen Wurzelrasse, aus der der Verstand, das "Ich"-Bewusstsein hervorgeht.

Alberich bemächtigt sich des Goldes, er entriißt es den Rheinlöckern, dem weiblichen Element, die den ursprünglichen Bewusstseinszustand charakterisieren.

Tief in Wagner's Seele hat dieser Zusammenhang gelebt. Das Herausholen der neuen Wurzelrasse, des "Ich"-Bewusstseins, gewaltig gefühlt, gewaltig dargestellt ist es im Beginn des Rheingoldes in den Accorden in Es-Dur. Es lebt u. webt auch musikalisch durch Wagners Rheingold. Wagner hatte Dichtungen vor sich, die aus den Urmythen stammten. In diesen Tagen lebte etwas, das, mit Kraft u. Leben erfüllt, die Seele durchsetzt mit geistigem Rhythmus. Was man selbst lebt u. ist, es wird wach, es erklingt u. durchdringt den Menschen in diesen allen Tagen.